

Ein Arbeitskollege erstickt den anderen.

Fehrbellin befindet sich seit dem frühen Morgen des gestrigen Sonntag in großer Aufregung. Das Gerücht von einem erstochenen Dachbeder durchdrang die Stadt nach allen Richtungen. Wenn man auch den Nachrichten wenig Glauben beimessen mochte, so ergab sich doch bald, daß das Gerücht sich leider zu einer vollkommenen Tatsache verdichtete. Ein gewisser Knitter hatte mit seinem jüngeren Arbeitskollegen Fuß am letzten Sonnabend abend eine Kneipstour unternommen und war auf seinen Wanderungen durch die Stadt bereits bei einem Zusammenstoß mit anderen jungen Leuten am Auge nicht unerheblich verletzt worden. Sein Kollege ging mit ihm in seine Wohnung, um ihm dort das Auge zu kühlen. Gegen 1/2 Uhr betraten sie das Haus, verschlossen es wieder und begaben sich nach der im ersten Stock gelegenen Wohnung. Sie befanden sich dort allein, da die Frau des K. in ein Erholungsheim nach Bindow vertrieben worden war und der kleine 4jährige Sohn sich bei seinen Großeltern in Neuruppin aufhielt. In der Wohnung entwickelte sich nun zwischen beiden ein Streit, der nach den Aussagen des K. seine Ursache darin hatte, daß H. ihm aus seiner Tasche 5 Mark gestohlen haben sollte. Es kam zu einem wilden Handgemenge, bei dem K. wohl zunächst, wie aus verschiedenen Kopfwunden des H. festzustellen war, mit seinem Haukschlüssel dem H. mehrere Schläge auf den Kopf verleihte und alsdann sein Messer zog und ihm einen tiefen Stich in den rechten Oberschenkel beibrachte, der leider die Schlagader traf. In großen Strömen stürzte das Blut aus der Wunde und in kurzer Zeit war H. verblutet, ehe Hilfe zur Stelle war. Er hatte wohl noch versucht, in die Küche zu gelangen, denn als er gefunden wurde, lag H. mit seiner Fackel an der Türschwelle, die zur Küche führt. Er hatte also anscheinend nicht wehr die nötige Kraft gehabt und war an der Tür umgefallen und an der Klinke hängen geblieben. Große Blutlachen, sowohl in der Küche, als in beiden Zimmern, zeigten den Weg, den der Erstochene in der Wohnung zurückgelegt hat. In der Wohnung herrschte ein ziemliches Durcheinander; auch am Bett befanden sich zahlreiche Blutspuren.

Ein Schweizer, der schräg gegenüber wohnt, und sich mit zwei Freunden vor seiner Haustür aufhielt, hatte den Lärm mit angehört und rief zu dem K. hinauf „Karl, was macht Ihr denn da oben für einen Krach, was ist denn da los“. Und da ihm die Sache nicht ganz in Ordnung gehend vorkam, stieg er mit Hilfe seiner Freunde durch das offenstehende Fenster in die Wohnung, wo K. am Tisch saß und weinte, während der H. in der oben beschriebenen Stellung an der Türschwelle hing. Er legte ihn auf den Boden und sorgte für Arzt und Polizei, die sofort zur Stelle waren. Der Arzt konnte leider nur den inzwischen eingetretenen Tod des H. feststellen. Der Stich muß wohl bis auf den Knochen gegangen sein, da die Klinge des benutzten Messers an der Spitze umgebogen war. K. wurde sofort verhaftet und die Nacht hindurch vernommen. Die Staatsanwaltschaft, die im Laufe des Sonntagvormittag eintraf, setzte die Ermittlungen fort und ließ fotografische Aufnahmen der Leiche herstellen. K. hatte noch 14.75 M.

in seinem Portemonnaie, wie man hört, seien auch aus dem Anzug des H. 5 M. herausgefallen sein. Inwieweit sich diese Beobachtungen als zutreffend erweisen, werden die weiteren gerichtlichen Ermittlungen ergeben.

W&W der Schützengilde.

Um auch ihrerseits zum vollen Gelingen des großen Winterhilfswerkes beizusteuern, veranstaltete die Schützengilde in ganz Deutschland am letzten Sonntag ein Opferschießen für das Winterhilfswerk. In unserer Stadt begann das Schießen um 8 Uhr und zwar wurde geschossen 5 Schuß Auflage Standmehrscheibe No. 5 h. 100 m. Die Schützenkameraden hatten sich pünktlich eingefunden, und auch den Sportfreunden war gegen Eingahlung einer Einlage von 50 Pfg. Gelegenheit gegeben worden, an diesem Schießen teilzunehmen. Die besten Schützen, die mit einem Eichenkranz ausgezeichnet wurden, waren Fritz Nieße mit 84 Ringen, Karl Nieße mit 81 Ringen und Ernst Dahms mit 79 Ringen. Der gesamte Uberschuß wurde dem Winterhilfswerk überwiesen.

Preislist bei Krause.

Der Preislist am letzten Sonnabend sah einen Kreis von 34 Spielern vereinigt, die sich einen heißen Wettkampf um die vorhandenen 13 Preise lieferten. Die Palme errang Frischke mit 889 Punkten. Dann folgten 2. Schülke 850 P., 3. Meier 769 P., 4. Kuhn 769 P., 5. H. Fickner 642 P., 6. Delgart 635 P., 7. Garbe 623 P., 8. Herrn 622 P., 9. Dr. Sporleder 615 P., 10. Wachsmuth 615 P., 11. Begbe 614 P., 12. Brauer 612 P., 13. Heide, 607 Punkte.

Zeitschriftenschau.

Die Herkunft des preussischen Schwarzen Adlers ist vielfach gedeutet worden. Am wahrscheinlichsten ist, daß er in das Wappen des Ordensstaates und späteren Herzogtums Preußen aus dem Wappen des Reichs übernommen ist. In einem schön bebilderten Aufsatz „Der Adler in der Kunst und im Stambild“ geht der ausgezeichnete Historiker Prof. Dr. Eduard Heger auch diesem preussischen Adler nach; wir lesen im Märzheft von Welhagen & Klasing's Monatsheften: „Man erblickt diesen schwarzen Adler im ältesten Siegel der Altstadt Königsberg, im 14. Jahrhundert. Auf dem Umweg über das preussische Herzogtum und Königtum ist der spätkaufische Reichsadler, einköpfig und schwarz, schließlich wieder der deutsche Reichsadler des Bismarckreichs und des jetzigen Reiches geworden, mit sekundären Anpassungen. Der doppeltköpfige Wappenadler scheint in Byzanz zuerst aufgefunden zu sein. Als römisches — oströmisches — Reich hat es den Adler auch seit je als Kaiserattribut gehabt. Von Byzanz hat das russische Zarentum den Doppeladler übernommen. Vorher schon begann man in Deutschland im 14. Jahrhundert von solchem zu reden und schreiben, da und dort ähnelten Reichsstädte ihren Wappenadler. Ludwig der Bayer und Karl IV. haben indessen den einköpfigen Adler heraldisch aufrechterhalten. Durch Theoretiker vermittelt, wurde unter Sigismund eine Entscheidung zwischen beiden Adlerformen dahin getroffen, daß der Kaiser den Doppeladler führte, der noch nicht als

Kaiser gekrönte „römische Krone“ den einköpfigen. Bei Aufhebung des alten Reiches 1806 übertrug Franz II. die Kaiserwürde und den zweiköpfigen Adler auf die habsburgische Monarchie.“

Königsberg (Mm.) Kunsthandwerk kommt wieder zur Geltung. Der hiesige Schlossermeister Friedrich Mehlert ist mit einer Kunstschloßerarbeit beschäftigt, die für das Rathaus bestimmt ist und diesem zu dauerndem Schmuck gereichen soll. Es handelt sich um vier schmiedeeiserne Tafeln als Scheibenschutz für das Portal des Rathauses. Die in langwieriger und kunstvoller Handarbeit angefertigten Ornamente tragen in der Mitte Symbole des neuen Reiches, das auch dem Kunsthandwerk wieder zur Blüte verholfen hat: die Abzeichen der NSDAP, der SA, der SS, und des Arbeitsdienstes.

Küstrin. Marthewasser hilft dem Oderbruch. Das rechtsseitige Oderbruch von oberhalb der Stadt Frankfurt bis zum Chauffeedamm Küstrin-Tschernow, das etwa 40 000 Morgen umfaßt, hat in den letzten Jahren stark unter Trockenheit zu leiden. Da der Wiesenwuchs nicht mehr befruchtete, wurde jetzt eine Ueberstauung der Wiesen dadurch herbeigeführt, daß die Ein- und Auslässe am Schöpfwerk Küstrin geöffnet und die Wasser der Warthebruch-Überschwemmung in das an der Oder liegende Gebiet herein gelassen werden. Ausgenommen wurde die obere Zone des Deichgebietes, in der vornehmlich Ackerbau getrieben wird. Sollten sich Anfang April die Wasser nicht von selbst verlaufen, so wird das Schöpfwerk des Polders in Funktion treten und den Polder trockenlegen. Zur Zeit sind beiderseits der Chauffeedamms die Wiesen völlig überschwemmt, so daß kaum noch einige Sträucher herausragen.

Landsberg (Warthe). Arbeitsbeschaffung. Die Zahl der Arbeitslosen ist von 3914 am 31. Januar 1933 auf 1999 Ende Januar 1935 gesunken. Die Stadtverwaltung hat wichtige Maßnahmen zur weiteren Verminderung der Zahl der Erwerbslosen getroffen. Es sind u. a. 100 000 RM für erhebliche Verbesserungen und Erweiterungen der Stadtwerte (Wasser-, Kanal- und Gaswerk) zur Verfügung gestellt worden. Im Stadtungsgelände sind gleichfalls größere Arbeiten vorgelesen.

Forst. Anschaffung einer Schapherde. Durch die Regulierung der Reife, die der Arbeitsdienst zur Zeit durchführt, wird nicht nur erreicht, daß die Stadt hochwasserfrei wird, sondern es entstehen auch größere Flächen von nutzbarer Wiesenfläche, die bisher nicht unter Kultur standen. Dieses Ergebnis wird die Stadt für sich ausnutzen und sich eine große Schapherde anschaffen, deren Wollertrag gleich an Ort und Stelle verarbeitet werden soll.

Familiennachrichten.

Geboren: Am 3. März Obermeister Albrecht Hostetter, Kuhhorst, 65 Jahre; am 3. Arbeiter Wilhelm Boll, Marlee, 29 Jahre; am 3. Frau Marie Bohnsack verw. Rosenbohm geb. Bommnick, Neuruppin, 86 Jahre; am 4. März Schmiedemeister Friedrich Schindler, Groß-Ziethen, 95 Jahre; am 4. März Arbeiter Wilhelm Müller, Ghlenglienitz, 81 Jahre; am 5. März Arbeiter Wilhelm Herrm, Walsleben 68 Jahre; am 6. März Frau Marie Buschow geb. Schwarzkopff, Kränzig, Neubau, 53 Jahre.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Walter Ewald. Druck und Verlag Walter Ewald, sämtlich Fehrbellin. D. V. II. 55: 375. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Kirchl. Nachrichten.

Montag, den 25. März, abds. 8 Uhr: Kirchenchor.
Dienstag, den 26. März, 8 Uhr im Vereinshaus statt der Bibelstunde der Kirchlichen Gemeinschaft: Vorführung des biblischen Dramas: „Mosemann, der Ibrische Feldhauptmann.“ (Eintritt frei.)
8 Uhr: Männliche Jugend
Mittwoch, den 27. März, 1/6 Uhr: Mädchenjugend
8 Uhr: Weibliche Jugend,
8 Uhr: Posaunenchor.
Donnerstag, den 28. März, 1/6 Uhr: Mädchenjugend
Freitag, den 29. März, abds. 8 Uhr im Vereinshaus: Passionsandacht, Pfarrer Vic. Dr. Harder.

Hausmädchen

jüngeres, für kleinen, gepflegten Haushalt zum 15. April nach Berlin bei hohem Lohn gesucht. Angebote mit Lichtbild unter L 73 an die Fehrbelliner Zeitung.

Caatlupinen

gute Gänsefedern, ca 15 Pfd. verkauft
Karl Beerbaum.

Mode- und Familien-Zeitschriften

am Plage, ohne Verpflichtung zur Abnahme auf lange Zeit — zu Originalpreisen ohne Portozuschlag, mit und ohne Versicherung.
Zur Bestellung empfiehlt sich W. Ewald, Buchhandl.

N. L. B.

Am Dienstag, dem 26. März d. Js., abends 8 Uhr, findet im Hotel „Hohenzollern“ ein Schulungsabend für Laienhelferinnen im Luftschutz statt. Aus jedem Hause hat eine erwachsene weibliche Person zu erscheinen.

Besitz:

Friedrichstraße
Wilhelmplatz
Kurfürstenstraße
Frobenstraße
Berlinerstraße

Fehrbellin, den 25. März 1935.

Der Bürgermeister.

WIll Klüger.

Es hat dem Herrn gefallen, meine inniggeliebte Frau

Bertha Zentsch

geb. Kleusberg

an ihrem 54. Geburtstag unerwartet zu sich zu rufen und sie von ihren schweren mit größter Geduld und Ergebung getragenen Leiden zu erlösen.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Otto Zentsch.

Fehrbellin, den 22. März 1935.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 26. März, 1/5 Uhr vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier daselbst um 4 Uhr.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Verlobung danken herzlichst.

Johanna Dahms

Robert Fredrich

Fehrbellin.

Einige Fahren

Dung

abzugeben Berlinerstr. 85.

2 Zimmerwohnung

sofort zu mieten gesucht.

Meldungen an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Gänsefeier

zu verkaufen Gasthof zum Landhaus.

Yorita Minna

Unv. Tris - Zinsuino. Bob

Der sechste Fall

Ja, ja, das war mal 'ne Bescherung!
Zu Tantes ewiger Belehrung:
Daß, was ein Schwein von Herkunft ist,
Ob man es streichelt oder küßt,
Ob man es noch so sauber bettet,
Garnichts aus seiner Mißart rettet.

Allein, wie kriegt man Schmutz und Fett
Aus Wäsche, Inlett, Strohsack, Bett?
Na, da war Tante Minna gleich
Nun wieder ganz in ihrem Reich.
„Schon längst ihr manches Inlerat“
Den besten Ratsschlag geben tat.
Sie rennt zum Kaufmann, für des Schweins
Schmutzproböchen findet sie dort ein.
Der Mittel, deren Kraft erprobt“).
Da ist's nicht nötig, daß man tobt:
Man weicht was ein, man kocht was aus.
Man plättert's — so ist Ruh' im Haus!
Auch Tante Minna macht es so
Und ist nun wieder apropos.

Wer weiß, was Tante Minna kann,
Wünscht der ihr nicht 'nen guten Mann?
Den wünschen wir ihr alle, alle.
Jedoch, wie ging's in diesem Falle?



*) Die Anzeigen empfehlen so immer wieder neue und alte Mittel. Man kennt sie und kauft sie, wie Tante Minna in vorliegendem Fall, weil sie sich durch die Anzeige in der Zeitung wirklich empfohlen und damit ins Gedächtnis eingepreßt haben.